

Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit

Positionen in der aktuellen Debatte

Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt,
Heike Hartmann (Hrsg.)

Elektronische Publikation zur Tagung »Provenienzforschung
in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit«,
Museum Fünf Kontinente, München, 7./8. April 2017

© Arbeitsgruppe Museum der Deutschen Gesellschaft
für Sozial- und Kulturanthropologie

ISBN: 978-3-86004-332-5

DOI: 10.18452/19029

English title: Provenance research on ethnographic collections
from the colonial era

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

Das Buch versammelt die Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 7./8. April 2017 – veranstaltet von der AG Museum der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA) und dem Museum Fünf Kontinente, München. Herausgeberinnen und Autor_innen behandeln darin u.a. die Frage nach einer sinnvollen Systematisierung und Institutionalisierung von postkolonialer Provenienzforschung, nach internationaler Vernetzung, insbesondere zu den Herkunftsländern und -gesellschaften, und stellen aktuelle Forschungs- und Ausstellungsprojekte zum Thema vor.

The book collects the contributions to the conference of the same name that took place on 7th/8th April 2017, and was organised by the Working Group on Museums of the German Anthropological Association and the Museum Fünf Kontinente, Munich. Editors and authors discuss issues such as meaningful systematization and institutionalization of postcolonial provenance research, international networking and collaboration, in particular with regards to source countries and communities, and present current research and exhibition projects on the subject.

Inhalt

Grußwort	7
<i>Adelheid Wessler</i>	
Vorwort	9
<i>Hansjörg Dilger</i>	
Eine Tagung zu postkolonialer Provenienzforschung – Zur Einführung	13
<i>Larissa Förster, Iris Edenheiser und Sarah Fründt</i>	
1 INTERNATIONAL PERSPECTIVES: CHALLENGES AND OPPORTUNITIES OF SYSTEMATIC PROVENANCE RESEARCH	
Introduction	38
<i>Sarah Fründt</i>	
The Importance of Working with Communities – Combining Oral History, the Archive and Institutional Knowledge in Provenance Research. A Repatriation Perspective	45
<i>Amber Aranui</i>	
The »Africa Accessioned Network« – Do museum collections build bridges or barriers?	55
<i>Jeremy Silvester</i>	
Recording Sámi Heritage in European Museums – Creating a Database for the People	69
<i>Eeva-Kristiina Harlin</i>	
The Reciprocal Research Network – Working towards an Online Research Community	85
<i>Susan Rowley, Nicholas Jakobsen and Ryan Wallace</i>	
Using the Reciprocal Research Network for both Indigenous and Western Cultural Provenance Standards	91
<i>Trevor Isaac</i>	
Digitally Analysing Colonial Collecting – The »Return, Reconcile, Renew Project«	103
<i>Paul Turnbull</i>	

2 PROVENIENZFORSCHUNG IN DER AKTUELLEN MUSEUMSPRAXIS: ERFAHRUNGEN UND MÖGLICHKEITEN

- Einführung 116
Heike Hartmann
- Historical Collections Research –
Some Experiences from the Past Decades 123
Christian Feest
- Zur Provenienz der anthropologischen Sammlung
des Museums für Völkerkunde Dresden 133
Christine Schlott
- Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen
Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte
am Ethnologischen Museum Berlin 143
Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn
- Annäherungen an ein »Schwieriges Erbe« –
Provenienzforschung im Linden-Museum Stuttgart 157
Gesa Grimme
- Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung –
Erste Erfahrungen aus dem Projekt »Koloniale Spuren
im Übersee-Museum Bremen« 171
Christian Jarling

3 PROVENIENZ (UN)GEKLÄRT – UND WAS DANN?

- Einführung 184
Anna-Maria Brandstetter
- Wertkonflikte und Widersprüche –
Anmerkungen zur Diskussion 193
Eva Raabe
- Aurora Postcolonialis? Zum aktuellen Stand
der Rückforderungsdebatten um den Kameruner
Schiffsnabel im Museum Fünf Kontinente in München 199
Stefan Eisenhofer

4 AN DER SCHNITTSTELLE ZUR ÖFFENTLICHKEIT: PROVENIENZFORSCHUNG IM AUSSTELLUNGSBETRIEB

- Einführung 206
Iris Edenheiser

»From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche.« Eine Ausstellung im Museum Fünf Kontinente, München, und die Kontextualisierung der Sammlung Marquardt <i>Hilke Thode-Arora</i>	215
Die Ausstellung »Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart« im Landesmuseum Hannover« – Ein Versuch des Umgangs mit kolonialen Provenienzen <i>Alexis von Poser</i>	227
Andererseits – Zum Umgang mit Objekten in der Ausstellung »Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart« <i>Heike Hartmann</i>	249
Überlegungen zu einer Ausstellung über Rassenkonstruktionen und Rassismus <i>Susanne Wernsing</i>	265

5 DIE INSTITUTIONALISIERUNG UND VERNETZUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG ZU UNTERSCHIEDLICHEN HISTORISCHEN KONTEXTEN

Einführung <i>Larissa Förster</i>	278
Keine Provenienzforschung ohne internationales Netzwerk – Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. als neues Forum für die ethnologische Provenienzforschung <i>Johanna Poltermann</i>	287
Netzwerke erweitern – Von NS-Raubgutforschung zur Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit <i>Claudia Andratschke</i>	295
»Ost-Probleme«? Enteignung und Entziehung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR <i>Gilbert Lupfer</i>	311

6 DISKUSSION: HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Das koloniale Erbe – Zur Provenienzforschung am Übersee-Museum Bremen <i>Wiebke Ahrndt</i>	318
Appell für ein beratendes Gremium in der ethnologischen Provenienzforschung <i>Andrea Bambi</i>	323

Ethnologische Provenienzforschung – warum heute? <i>Brigitta Hauser-Schäublin</i>	327
People and Things – Things and People <i>Ivan Gaskell</i>	335
ANHANG	
Abstracts	339
Autorinnen und Autoren	351



6 Diskussion

Herausforderungen
und Perspektiven

Das koloniale Erbe

Zur Provenienzforschung am
Übersee-Museum Bremen

Wiebke Ahrndt

Vor welchem Hintergrund erfolgt die Provenienzforschung am Übersee-Museum?

Seit die Kolonialzeit vermehrt in den Blick von Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik gerückt ist, wird ein kritischer Umgang mit dem kolonialen Erbe angemahnt. Gerade die in der Öffentlichkeit stehenden Museen müssen einen Beitrag zur Debatte über den Umgang mit Sammlungen aus der Kolonialzeit leisten. Hier sind besonders die ethnologischen Museen gefordert. Sie stehen dabei in der Verantwortung gegenüber ihrer Sammlungsgeschichte und den Herkunftsgesellschaften. Transparenz bezüglich der eigenen Geschichte sowie die Bereitschaft zum Dialog sind notwendig. Detailliertes Wissen zu Erwerbsumständen, Sammlerpersönlichkeiten und Objektbiografien ist hierfür das Fundament. Schon einfache Anfragen zu den Sammlungsbeständen können sonst nicht angemessen beantwortet werden.

Welche Projekte zur Provenienzforschung gibt es?

Hier ist zunächst eine mehrjährige Provenienzrecherche zu menschlichen Überresten aus Neuseeland zu erwähnen, die im Mai 2017 ihren Abschluss durch deren Rückgabe fand.¹ Derzeit läuft ein auf vier Jahre angelegtes Projekt in Kooperation mit Prof. Jürgen Zimmerer von der Universität Hamburg und finanziert durch die

1 Am 18. Mai 2017 haben die Freie Hansestadt Bremen und das Übersee-Museum menschliche Überreste von bis zu 44 Māori und Moriori an das Te Papa Tongarewa Museum of New Zealand in einer feierlichen Zeremonie im Übersee-Museum zurückgegeben. Dieser Rückgabe waren zunächst eine Rückgabebeforderung, mehrjährige Provenienzrecherchen sowie ein Deakzessionierungsverfahren durch den Senat der Freien Hansestadt Bremen vorausgegangen.

VolkswagenStiftung zur Erforschung der Entstehungsgeschichte der Sammlungen aus drei ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika.² Neben der klassischen Provenienzforschung wird hier auch ein Fokus auf die ursprünglichen afrikanischen Besitzer der Objekte und auf die Objektbiografie gelegt. Für die Forschung im Rahmen von drei Doktorandenstellen ist es hilfreich, dass zu einigen Sammlungen in den zurückliegenden Jahren bereits Vorarbeiten geleistet wurden. Parallel erfolgen Provenienzrecherchen zu menschlichen Überresten aus dem südlichen Afrika. Im August 2017 startete zudem ein zweijähriges, vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Projekt zur Erforschung der seit 1955 im Übersee-Museum befindlichen Sammlungen des ehemaligen Lüderitz-Museums, das Provenienzforschung zum Dritten Reich mit der zu kolonialzeitlichen Sammlungen verbindet.³ Außerdem arbeiten zwei Doktoranden des Deutschen Schifffahrtsmuseums Bremerhaven und der Universität Bremen im Kontext der Schifffahrtsgeschichte zur Sammlungsgenese des Übersee-Museums.⁴ Für Herbst 2019 ist schließlich eine Dauerausstellung zur Geschichte des Hauses geplant, in die Ergebnisse dieser Forschungen einfließen werden.

Insbesondere das von der VolkswagenStiftung geförderte Projekt stößt derzeit auf das Interesse der Medien. Dabei werden in den Interviews immer wieder zwei Fragen gestellt: Warum haben Sie dieses Projekt auf den Weg gebracht? Und: Was geschieht, wenn diese Forschungen problematische Erwerbsumstände zu Tage fördern?

Warum wurden diese Projekte auf den Weg gebracht?

Diese Frage ist leicht zu beantworten: Auf Anfragen zur Sammlungsgenese meist nur antworten zu können »Nichts Genaues weiß man nicht« ist auf Dauer sehr unbefriedigend. Wie oben erwähnt ist Transparenz sowohl gegenüber den Herkunftsgesellschaften als auch gegenüber der hiesigen Öffentlichkeit gefordert – Wissen ist der Schlüssel dazu.

-
- 2 Der Titel des Projektes lautet »Museumssammlungen im Spannungsfeld der sich etablierenden kolonialen Situation. Die Afrika-Sammlungen des Übersee-Museums Bremen aus den ehemaligen deutschen Kolonien«, vgl. hierzu den Beitrag von Christian Jarling in diesem Band, der insbesondere die Arbeit an der Namibia-Sammlung beleuchtet.
 - 3 Der Titel des Vorhabens lautet »Das Lüderitz-Museum des Ludwig Roselius. Kritische Überprüfung eines NS-Bestandes im Übersee-Museum Bremen«.
 - 4 zur Arbeitsgruppe »Wissen auf Reisen«: http://www.geschichte.uni-bremen.de/?page_id=1218 (aufgerufen 20.9.2017).

Zum anderen wird die Rolle der ursprünglichen afrikanischen Besitzer fast immer ausgeblendet. Die *terms of trade* sind nur in Ausnahmefällen bekannt. Bezogen auf die Kolonialzeit wird mehr oder weniger stillschweigend davon ausgegangen, dass die Objekte unfreiwillig den Besitzer wechselten. Man hat bestohlen, genötigt, betrogen. Das wird in Teilen so gewesen sein, aber immer und überall? Traf »der überlegene Europäer« zu allen Zeiten und in allen Weltteilen auf Unterlegene, die er nach Gutdünken übervorteilen konnte? Wohl kaum. Das ist eine Täter-Opfer-Dichotomie und als solche ein aus Eurozentrismus erwachsener neokolonialer, paternalistischer Ansatz. Eine einfache Antwort in einer komplexen Welt, ein klares Gut und Böse. Schon ein genauere Blick auf den Sammlungsbestand zeigt, dass es so einfach nicht gewesen sein kann. Dazu gibt es zu viele Objekte ohne Gebrauchsspuren, offensichtliche Souvenirs, Modelle aller Art, nicht (mehr) funktionsfähige Gebrauchsgegenstände – oftmals Zeichen ausgeprägter Geschäftstüchtigkeit auf Seiten der Herkunftsgesellschaft.

Es wird Zeit, die Handelnden auf beiden Seiten in den Blick und dabei ernst zu nehmen. Die Menschen und ihre Geschichte sind komplex – je mehr wir fragen, desto vielschichtiger werden die Antworten. Ein solcher differenzierter Blick auf die Sammlungsgeschichte ist wichtig, zumal wenn wir daraus Konsequenzen für das eigene Handeln ziehen wollen.

Was geschieht, wenn diese Forschungen problematische Erwerbsumstände zu Tage fördern?

Auf diese Frage kann es schon aus den eben beschriebenen Gründen keine einfache Antwort geben. Allenfalls ein »Wir werden sehen«. Wir stellen uns der Herausforderung zu gegebener Zeit und – wenn geboten – suchen wir nicht allein, sondern gemeinsam mit den Nachfahren in den Herkunftsgesellschaften nach einer Antwort. Erfordert die Ethik eine Rückgabe und wird diese von den Herkunftsländern auch gewünscht, so wird sie erfolgen. Entscheidend ist der dezidierte Wunsch nach Rückgabe. Rückgabe ohne Forderung hat etwas Gönnerhaftes.

Da es den Herkunftsgesellschaften zu Recht auch um Macht und Kontrolle in Bezug auf die eigenen Angelegenheiten geht, sollte in den Fällen, in denen eine Rückgabe aus ethischen Gründen angemessen ist, die Forderung aus dem Herkunftsland abgewartet werden. Es ist denkbar, dass sich eine Rückgabe trotz eines illegitimen Sammlungserwerbs verbietet, weil dies von der Herkunftsgesellschaft nicht gewünscht wird. Dann wird zu überlegen sein, was im Rahmen einer angemessenen Sammlungsbetreuung zu geschehen hat. Vielleicht steht am Ende der Forschung auch »einfach nur« Transparenz im Sinne eines deutlichen Ausspre-

chens des Geschehenen, um hier in Bremen, in Deutschland, die vergangenen Ereignisse ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken.

Die Rückgabe von Sammlungsgut, das über mehr als hundert Jahre als Teil des Kulturerbes der Menschheit im Museum bewahrt wurde, erfolgt nicht leichten Herzens, ist aber in Einzelfällen sicher immer wieder notwendig. Einmal vollbracht, erreicht das Geschehene aber nicht mehr viele Menschen. Sollen die Ergebnisse der Provenienzforschung eine breite Öffentlichkeitswirkung haben, müssen die Museen ihre Geschichte in Ausstellungen aufarbeiten. Geschichte wird nicht nur durch Worte lebendig, sondern auch durch Bilder. Im Museum entstehen diese in den Köpfen der Besucher durch Objekte und die Art ihrer Inszenierung.

Also, wie gesagt, man wird sehen. Wir stellen uns den Ergebnissen, wenn sie vorliegen.

Welche Forschungen stehen noch aus?

Die derzeitigen Drittmittelprojekte des Übersee-Museums beziehen sich allein auf die Afrika-Sammlungen. Es wäre wünschenswert, den Blick einmal von Afrika weg hin zu anderen Weltgegenden lenken zu können. Wenn derzeit von der Kolonialzeit die Rede ist, beziehen sich die meisten, die sich hierzu äußern, implizit oder explizit auf Afrika und dabei vor allem auf die ehemaligen deutschen Kolonien und die deutsche Kolonialzeit. Um sich durch eine solche Konzentration nicht den Blick zu verstellen, ist es an der Zeit, sich auch anderen Regionen zuzuwenden, und zwar sowohl den ehemaligen »Schutzgebieten« in Ozeanien und dem Pachtgebiet in China als auch Ländern, die nie – oder zumindest keine deutschen – Kolonien gewesen sind, bzw. zur Gründungszeit des Museums Ende des 19. Jahrhunderts schon lange keine Kolonien mehr waren, in denen aber Teile der Bevölkerung durchaus in kolonialen Kontexten lebten. So stammen große Sammlungsbestände des Übersee-Museums aus Ostasien und Lateinamerika. Sowohl der Blick der Sammler auf diese Weltregionen war ein anderer als der auf die Kulturen Afrikas, als auch der Menschen dort auf die Europäer. Was heißt das für die Sammlungserwerbungen?

Und um noch einen Schritt weiterzugehen: Wir sollten die Sammlungen, die seit den 1960er Jahren – nach der Dekolonisation – ins Haus gekommen sind, bei der Provenienzforschung nicht außer Acht lassen, denn auch hier werden sich an der einen oder anderen Stelle koloniale Kontexte auftun.

Was wird am Ende erreicht sein?

Am Ende wird die Gründungszeit des Übersee-Museums besser ausgeleuchtet sein.⁵ Wird dann alles erforscht sein? Mitnichten. Schon die schiere Menge an Objekten steht dem im Wege – im Übersee-Museum werden im Afrika-Projekt etwa 2.500 von rund 1,2 Millionen aus allen Weltteilen vorhandene Objekte erforscht. Dies macht die Provenienzforschung zu einer Daueraufgabe für viele Generationen an Forschern. Bei vielen Sammlungen wird zudem die schlechte Quellenlage und fehlende Erinnerung in den Herkunftsgesellschaften dem Erkenntniswunsch im Wege stehen. Eine vollständige Klärung aller offenen Fragen zum gesamten Sammlungsbestand wird daher nicht möglich sein. Wichtig wären deshalb vor allem Erkenntnisse struktureller Art, die die Praxis kolonialen Sammelns beleuchten.

Mit etwas Glück haben wir also am Ende Antworten auf einige unserer Fragen erhalten, etwas Licht ins Dunkel gebracht. Aber auch zu wissen, was sich nicht klären lässt, ist schon mehr als nicht zu wissen, was man wissen könnte, wenn man nur suchen würde.

5 Eröffnet wurde das Haus 1896 auf der Grundlage bereits bestehender Sammlungen. Siehe dazu beispielsweise: Wiebke Ahrndt (Hrsg.), 2013 *Faszination Ferne. Museumsführer, Bremen*.